

Rotterdam-Panama City-Lugano-Bagdad

Autor(en): **Constantin, Pavel / Sautter, Erwin A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Pavel Constantin

Rotterdam-Panama City-Lugano-Bagdad

Erwin A. Sautter

Das sind nicht Stationen einer interkontinentalen Rundreise zu ausgewählten Sehenswürdigkeiten oder zum Studium von Land und Leute. Das sind Handelsplätze. Verkaufsstände im Weltbasar, wo alles zu haben ist. Auch Chemikalien zur Herstellung von C-Waffen zwecks Vergasung von Menschen, die einem nicht in den Kram passen wie weiland die Kurden dem Saddam Hussein.

Ein in Rotterdam angeklagter Nieder-

länder fand einen Schleichweg in den Irak über eine panamaische Gesellschaft mit Sitz in Lugano. Der Coup gelang, das Gas tat seine Wirkung. Und irgendwo war da also noch ein Scharnier gewesen. Ein Schweizer Drehgelenk. Im Tessin. In Lugano. So eine Meldung der Agence France Presse (afp) vom 18. März aus Rotterdam. Wegen Beteiligung an Völkermord droht dem holländischen Chemikalienhändler ein Leben hinter Gittern. Die Postfachadresse in Lugano geht vermutlich straffrei aus. Ob das

panamaische Unternehmen Bundes- und Staatssteuern im Kanton Tessin entrichtete, geht aus der Meldung nicht hervor.

Aber vielleicht richtet ein Tessiner Gewählter beim Kanton oder Bund eine kleine Anfrage ein, ob der vor den Richter zitierte Niederländer seinen Verpflichtungen nachgekommen sei. Aber vielleicht auch klüger nicht. Sonst müsste das Postfach noch plaudern lernen. Spanisch wohl, dann holländisch und für die Lokalpresse italienisch. Abwarten!

Auch Pharaonen waren sterblich

Erwin A. Sautter

Nur: wie? Erschlagen, vergiftet, erwürgt? Der knapp 20-jährige ägyptische Herrscher soll so zwischen 1358 und 1350 vor unserem Christus regiert haben, machte Schluss mit der Sonnenanbeterei, zog von Amarna nach Theben und starb. Starb oder wurde gestorben: erschlagen, vergiftet oder erwürgt. So die Mutmassungen der Gelehrten, wie einer Meldung der Deutschen Presse-Agentur (dpa) vom 9. März 2005 zu entnehmen war. Seit Jahren streiten sich Historiker über die Todesursache des verstorbenen Tutanchamun, dessen Grabesruhe im November 1922 von den Briten Howard Carter und Lord Carnarvon gestört wurde. Er dürfte das älteste Opfer sein, das einer Computer-

tomografie, einer Durchleuchtung Schicht für Schicht, ohne dessen Zustimmung unterworfen wurde. Aber vermutlich haben dessen adlige Nachkommen den englischen Graböffnern im Tal der Könige das «Go ahead» erteilt. Beruhigend zu wissen, dass die reichen Leichenbeigaben neben der computertomografierten Mumie im Museum von Kairo eingelagert sind. Hoffentlich erdbebensicher, um nicht noch einmal eine Ausgrabung erleben zu müssen. Damit wäre der Fall Tutanchamun abgeschlossen. Archäologen und Gesundheitsexperten können sich neuen Phänomenen der jüngeren Zeit widmen und sich ans Tomografieren von Pharaonen des 20. Jahrhunderts wagen, deren Gräber noch nicht vom Sande der Geschichte

überlagert sind, sondern in kirchlichen Gruften oder bewachten Mausoleen ihrer Ausgrabung und Durchleuchtung harren. Über deren Todesursachen herrschen vielfach nicht weniger Zweifel als übers Ableben des jungen und angeblich gut genährt zu Tode gekommenen ägyptischen Königs vor 3355 Jahren. So kann einer drohenden Pharaonenforscher-Arbeitslosigkeit sowie einer sich abzeichnenden Baisse in der Computertomografie-Geräteindustrie vorsorglich global begegnet werden. Man könnte mit Napoleon I, dem Kaiser der Franzosen, beginnen, dessen Gebeine seit 1840 im Pariser Invalidendom lagern. Statt mit einer Mündendurchleuchtung zu blenden, hätte man Knochenarbeit zu verrichten. Forschung kennt ja keine Grenzen.